

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Heimatschutz = Patrimoine |
| Herausgeber: | Schweizer Heimatschutz |
| Band: | 42 (1947) |
| Heft: | 2 |
| Artikel: | Pflege des historischen Baugutes in Zürich ; La ville de Zurich prend soin de ses parures |
| Autor: | Briner, Eduard |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-173315 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pflege des historischen Baugutes in Zürich

Als die Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz im Juni 1945 ihre Jahrestagung in Zürich abhielt, da führte man die Gäste ausnahmsweise einmal nicht in die Altstadt, sondern hinaus in die Parkgärten des einstigen Vorortes Enge, die mit den Quaianlagen zusammen ein prachtvolles Ganzes bilden. Mit Stolz zeigten die Zürcher ihren Besuchern drei wahrhaft großartige Gartenschöpfungen, die sich heute in städtischem Besitz befinden. Durch die glückliche Erhaltung dieser drei feudalen Besitzungen sind im Laufe der letzten Jahrzehnte auch drei ländliche Herrschaftshäuser gerettet worden, die drei aufeinanderfolgenden Stilarten angehören und damit die Villenbaukunst dreier Generationen verkörpern.

Das »*Muraltengut*«, 1769—84 angelegt und 1925—27 großzügig erneuert, repräsentiert das vornehme Landhaus des Frühklassizismus mit französischem Hufeisengrundriß. Es wurde dank der mutigen Mitwirkung des Heimatschutzes in den zwanziger Jahren vor dem Abbruch gerettet und von einem kunstsinnigen privaten Bauherrn betreut, bis die Stadt Zürich es während des letzten Krieges zur Erweiterung ihres Gartenbesitzes am See erwarb.

Das »*Belvoir*«, 1826—31 von einem aus Amerika zurückgekehrten Zürcher mit großem gartenkünstlerischem Aufwand geschaffen und vom Sohne des Erbauers, dem Staatsmann Alfred Escher, liebevoll betreut, ist seit 1901 ein starkbelebter städtischer Erholungspark; das Herrschaftshaus, das trotz seiner Verwendung als Gaststätte vollkommen in seinem ursprünglichen Zustand erhalten blieb, ist eine Villa des strengen Klassizismus, ähnlich wie das Schlößchen Morillon in Bern.

Oberhalb dieser im englischen Gartenstil gehaltenen Besitzung breitet sich auf der aussichtsreichen Hügelkrone die grandiose Gartenschöpfung der einstigen *Villa Wesendonk* mit ihrer unvergleichlichen Parkvedute aus. Das Wohnhaus, das Architekt Leonhard Zeugheer 1857 vollendete und das dank seinen Wagner-Erinnerungen besonders ehrwürdig ist, wurde durch den Villenstil der italienischen Renaissance inspiriert, ähnlich wie die Villa Bartholoni in Genf, und schließt damit den Zyklus der klassizistischen Landhausstile ab.



Während die in den letzten Jahren vollzogene Erwerbung des Muraltengutes und des Rietbergparks (ehemals Villa Wesendonk) durch die Stadt Zürich keine größeren Gebäudeovationen im Gefolge hatte, ist im Laufe der letzten Jahre manches weniger auffällige Bauwerk in der Stadt Zürich mit sorgfältigem stilistischem Respekt erneuert worden. An erster Stelle sei einer privaten Hauserneuerung gedacht, die des öffentlichen Interesses nicht entbehrt. Das Haus »*Zu den drei Tannen*« an der Kurfürstenstraße, das nicht weit vom Rietbergpark steht und einst auch zu dem ausgedehnten Wesendonkschen Gutsbesitz gehörte, wurde 1945 von



Der feudale Park des Beckenhofgutes wurde von der Stadt Zürich zu einer öffentlichen Grünanlage ausgestaltet.

*Le Beckenhof a été aménagé en 1740 par un gentilhomme zuricois, le Junker Hartmann Grebel.
Ce parc délicieux appartient aujourd'hui à la Ville de Zurich.*

Il parco signorile del «Beckenhof» venne trasformato dalla Città di Zurigo in un giardino pubblico.

seinen neuen Eigentümern aus seinem vollkommen verwahrlosten und baufälligen Zustand befreit und durch die Architekten A. und H. Oeschger mit viel Liebe und Geschmack instandgestellt. Es erfüllt nun als behagliches Wohnhaus mit separat zugänglicher Arztpraxis seinen Zweck ausgezeichnet und fügt sich als origineller



Im Gartenpavillon des Beckenhofes sind die Stukkaturen und das Deckenbild sorgfältig instandgestellt worden.

Le pavillon du « Beckenhof » s'ornemente de stucs. Ils viennent d'être restaurés avec goûts ainsi que le médaillon peint du plafond.

Gli stucchi e il soffitto del padiglione annesso alla villa del « Beckenhof » vennero accuratamente restaurati.

baulicher Akzent in das Gesamtbild der neuen, locker gehaltenen Überbauung des sonnigen Hanges ein. Die Liegenschaft wird schon in einer Verkaufsurkunde vom 1. Januar 1300 erwähnt und war von da an bis zur Reformation klösterlicher Besitz. Vermutlich diente das Haus im Spätmittelalter mit seinem turmartigen Hauptbau



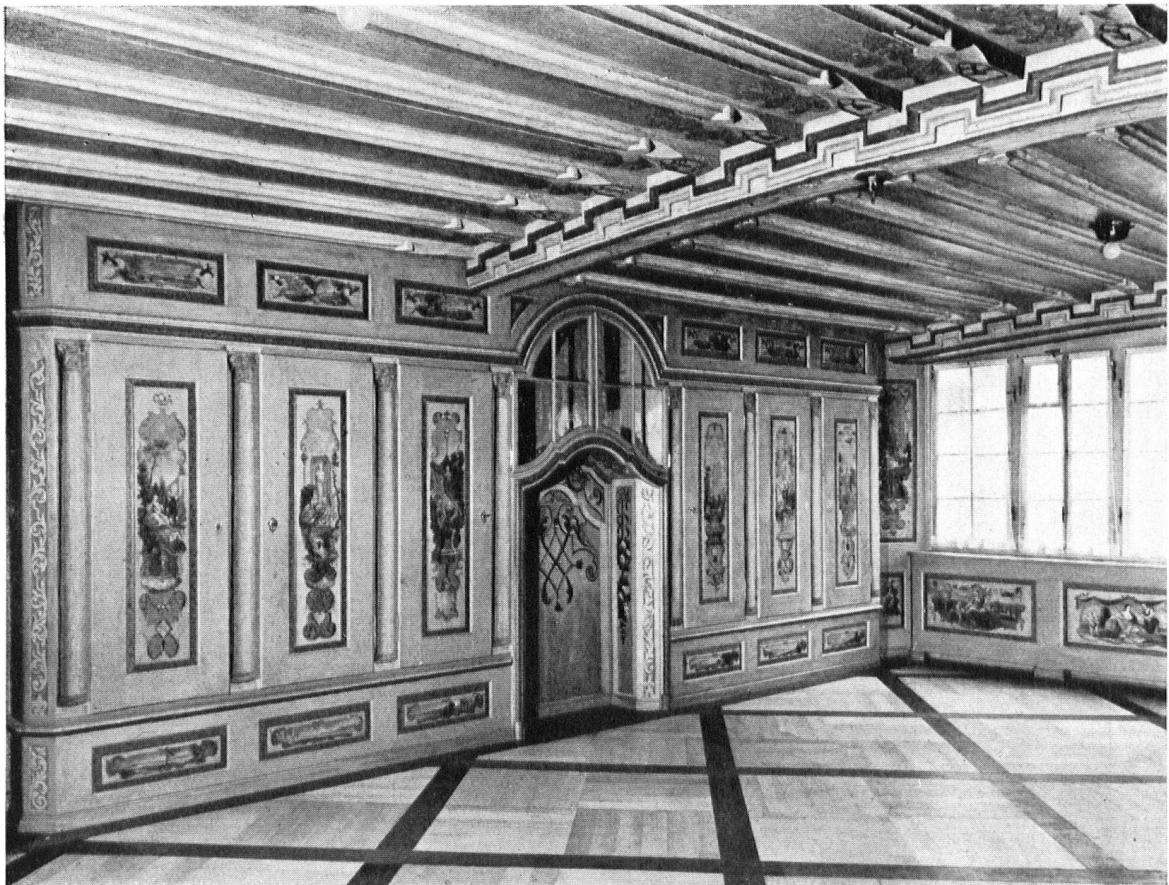
Das Haus «zum Napf» hat wieder seine historische Gestalt als altzürcher Bürgerhaus erhalten.

La maison du «Napf» a retrouvé son caractère simple de maison bourgeoise.

La casa «zum Napf» ha ripreso il suo aspetto primitivo di antica casa patrizia zurighese.

und seinem weiträumigen Untergeschoß als Amtsstätte der klösterlichen Zehntenverwaltung; später befand es sich während drei Jahrhunderten im Besitz der Stadt Zürich. Mit seinem dunklen Efeumantel, der ein zerfallendes Mauerwerk verhüllte, lenkte der eigenartige Bau stets die Blicke der Ausflügler auf sich. Heute steht er unter Denkmalschutz und seine Eigentümer haben die Anerkennungsurkunde des Zürcher Heimatschutzes erhalten.

Wenn wir uns nun der Altstadt zuwenden, so müssen wir zuerst auf das Gesamtproblem der Altstadtsanierung hinweisen, bevor wir Einzelaktionen zur Erhaltung wertvollen Baugutes erwähnen können. Die Altstadtsanierung ist heute kein leeres Schlagwort mehr, sondern ein sehr vielgestaltiger Aufgabenkreis konkretester Art, der zwar mit großen Zeiträumen rechnet, aber eine stetige und planvolle Tätigkeit der städtischen Baubehörde erfordert. Wirklich sanierungsbedürftig sind nur einige



In einem der stilgetreu restaurierten Innenräume des Hauses «zum Napf» hält die spätgotische Balkendecke gute Nachbarschaft mit den Malereien des 18. Jahrhunderts.

«A l'Ecuelle», les siècles cohabitent; un plafond gothique fait bon ménage avec les boiseries fleuries du XVIIIe.

In uno dei locali fedelmente restaurati della casa «zum Napf» il soffitto a travi del tardo gotico sopporta senza stonature la vicinanza delle pitture del XVIII secolo.

enge, baulich überalterte Quartiere rechts der Limmat; denn in anderen, ebenfalls sehr alten Stadtvierteln hat sich von selbst eine weitgehende bauliche Erneuerung ergeben, da viele Häuser von hablichen Leuten, denen das Wohnen in den alten Gassen als reizvoll erscheint, instandgestellt wurden. Nur dort, wo sich eine ärmliche Bevölkerung in düsteren, ungesunden Behausungen zusammendrängt, sind raschere Maßnahmen notwendig. Die Stadtbehörde hat dafür drei verschiedene Mittel, die einander ergänzen und bereits seit Jahren funktionieren. Es sind dies: das freihändige Aufkaufen alter Häuser aus den alljährlich bereitgestellten Krediten, um bei Zeit und Gelegenheit jeweils eine ganze Häusergruppe abbrechen zu lassen, dann die sorgfältige Instandstellung der erhaltenen, in städtischem Besitz be-

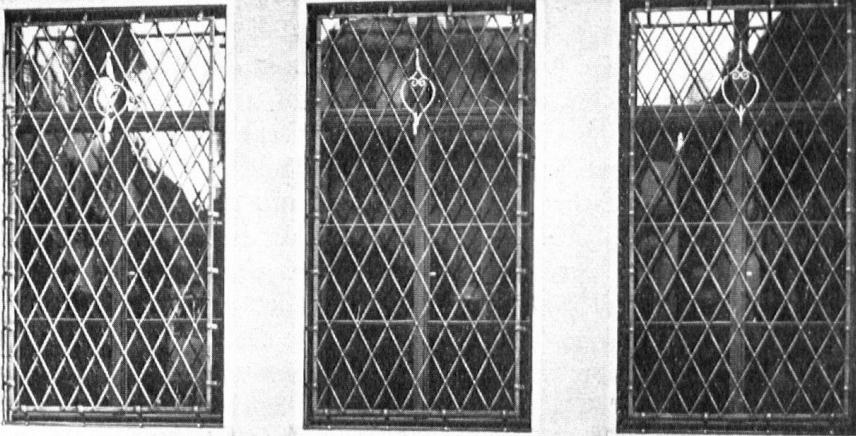


Der mächtige «Brunnenturm», der im Mittelalter ein wehrhafter Wohnbau war, hat für Schulzwecke eine praktische Neugestaltung erfahren.

La «Tour de la fontaine» est une maison forte, habitée au XIV^e siècle par des banquiers lombards. Remise en état, elle reprend vie et sert de dépendance à l'Ecole des arts et métiers.

L'imponente «Brunnenturm», che nel Medio Evo serviva di abitazione e di difesa ad un tempo, è ora adibita a scopi scolastici.

Im Mittelalter wurde dies Haus als Wohnturm benutzt. 1357–1429 sind Lombardische Geldausleihher Besitzer, daher ist es Gauerschen – auch Lamparterturm genannt. 1429 verkauft der Lamparter Thomas Pellett das Haus an Ritter Götz Echter, Stammvater der Echter vom Luchs. Dieses Geschlecht bleibt Besitzer bis 1810. 1429 verkaufte der Lamparter Thomas Pellett das Haus an Ritter Götz Echter, Stammvater der Echter vom Luchs. Dieses Geschlecht bleibt Besitzer bis 1810. 1810 Übergang vom Inhaber Georg Echter, a. Gerichtsherr von Berg am Irchel, an Lehrer Kaspar David Dürmeyer, Gründer einer Priostenschule. 1819 Blindenanstalt der Fürcher Bülfogesellschaft. 1826 Blinden- und Taubstummenanstalt. 1838 Armenschule der Bülfogesellschaft. Gründer einer Gemeinde Schule. 1877–78 Umbau. 1879 Volk- u. Turnerhalle, Wohn- u. Geschäftshaus. 1942 Turm- u. Wohnturm als Baudenkmal renomiert. 1956 Säule Gemeinde Schule.



Stilvolle Fenstergitter und eine historische Bauinschrift beleben die ernste Fassade des «Brunnenturms».

Les grillages élégants du rez-de-chaussée ont été soigneusement maintenus. Une inscription gothique les surmonte qui narre l'histoire du « Brunnenturm ».

Un'infierata in stile e un'epigrafe di carattere storico vivificano la severa facciata del « Brunnenturm ».

findlichen Häuser, wodurch den privaten Hauseigentümern der Nachbarschaft das gute Beispiel gegeben wird, und schließlich die Ausarbeitung von speziellen Bauordnungen für die einzelnen Quartiere. Solche Bauordnungen gewährleisten bei privaten Hausabbrüchen und Neubauvorhaben, sowie bei privaten Renovationen und Haus-Umgestaltungen die Wahrung des Altstadtcharakters, und zwar in der Stellung und den Proportionen der Häuser, sowie in der Fassadengestaltung.

So ergibt sich mit der Zeit eine gleichmäßige und harmonische Erneuerung der überalterten Stadtquartiere, die das Gesamtbild vor radikalen Veränderungen im Niederreißen und im Bauen bewahren wird. Man möge sich bei einem Rundgang durch die Altstadtviertel zwischen Großmünster und Leonhardplatz folgende städtischen Aktionen zeigen und erläutern lassen: die »Auskernung« und Auffrischung des »Nägelihöfli« beim Rüdenplatz und der Höfe an der Malergasse im Zähringerquartier, die Aufhellung der Krebsgasse und der Metzgergasse durch Niederlegung von je vier hohen Miethäusern und vor allem die Schaffung heller, luftiger Grünanlagen durch den (sehr kostspieligen) Abbruch großer Häuser-

gruppen an der Spiegelgasse-Leuengasse beim »Brunnenturm« und an der Grauen Gasse-Köngengasse, nahe beim Limmatquai. — Die Altstadtsanierung existiert also heute bei der Stadtbehörde als großzügige, einheitliche Gesamtkonzeption, die schrittweise und von verschiedenen organisatorischen Zentren aus verwirklicht wird und oft längere Zeit in der Stille fortschreitet, bis wieder ein prägnanter Erfolg sichtbar werden kann.

Innerhalb dieses komplexen Aufgabenkreises tritt für den Heimatschutz naturgemäß die Erhaltung und Pflege des charakteristischen, architektonisch wertvollen Baugutes besonders bedeutungsvoll hervor. Das städtische Hochbauinspektorat hat in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Bauten im Stadtinnern und in den Gartenquartieren, die sich in städtischem Besitz befinden, mit großer baukünstlerischer Sorgfalt erneuern lassen. Da gibt es Gebäude, die für die städtische Verwaltung oder für kulturelle Zwecke Verwendung finden: Das ehemalige Waisenhaus als städtisches *Amtshaus I*, das »*Krönli*« am Hirschengraben als Sitz einer Schulpflege und als Kindergarten, das *Beckenhofgut* als Heimstätte des Pestalozzianums und als öffentliche Anlage mit Pavillon, dann der »*Brunnenturm*« als Filiale der Gewerbeschule, das Haus »*zum Napf*« als Bürogebäude des Statistischen Amtes und das einstige *Schuhmacher-Zunfthaus* am Neumarkt als Gaststätte mit reizvollem Gartenhof. Daneben finden sich aber auch künstlerisch ausgestattete Wohnhäuser, die von der Stadt vermietet werden und der Öffentlichkeit nicht zugänglich sind. Bei all diesen Bauten weisen die Fassaden oder die Innenräume bemerkenswerte künstlerische Schönheiten oder einzelne stilvolle Zierstücke auf. Davon sollen die Bilder, die diesen Bericht begleiten, eine anschauliche Vorstellung geben. In Zusammenarbeit mit dem städtischen Hochbauinspektorat haben auch Privatarchitekten und kunsthistorische Experten an diesen Erneuerungsarbeiten mitgewirkt. Dankbare Aufgaben erhielt vor allem das künstlerische Baugewerbe, das viele anspruchsvolle Spezialarbeiten auszuführen hatte. Es gehört ja auch zum kulturellen und künstlerischen Heimatschutz, wenn qualifizierte Stein- und Holzbildhauer, Kunstschrainer, Stukkateure, Maler, Kunstschorlosser und andere Kunsthandwerker regelmäßig Gelegenheit erhalten, ihr überliefertes Können an würdigen Aufgaben zu erproben.

Eduard Briner.



Zu den jüngsten städtischen Innenrestaurierungen gehört die Wiederherstellung der Räume im Haus «zum Krönli» am Hirschengraben.

Comme le « Napf », le « Krönli » du Hirschengraben prouve la traditionnelle splendeur des hôtelleries zuricoises. Comme lui encore, il connaît de mauvais jours qu'il va pouvoir oublier.

Il riattamento dei locali nella casa « zum Krönli » alla Hirschengraben fa parte dei più recenti restauri intrapresi dalla Città di Zurigo.



Das prachtvolle Täferzimmer im «Krönli», ein Hauptbeispiel des «Zürcher Barock», erfuhr eine kunsthandwerklich sorgfältige Erneuerung.

Les lambris du « Krönli » sont un spécimen magnifique de la Renaissance zuricoise tardive; leur restauration n'a pas été, pour les ébénistes, le pont aux ânes!

La stupenda stanza rivestita di tavole lignee nella casa « zum Krönli », esempio tipico del « barocco zurighese ».

La ville de Zurich prend soin de ses parures

Lorsque la Ligue du Patrimoine national tint à Zurich son assemblée générale en juin 1945, on ne conduisit pas les congressistes dans la ville vieille, ainsi qu'on a coutume de le faire, mais dans les parcs du faubourg de l'Enge, qui prolongent la promenade des quais. Les Zuricois avaient hâte, en effet, de leur présenter les trois



Das städtische Hochbauinspektorat restauriert auch die künstlerischen Innenräume in Privathäusern, die in städtischem Besitz sind.

Zurich ne néglige point les appartements aristocratiques devenus domaine public. L'architecte en chef étend sa protection sur la « Tour Blanche ».

L'Ispettorato comunale delle costruzioni procede anche al restauro di interni artistici di case borghesi di proprietà della Città.

Photographen: Guggenbühl, Herdeg und Meiner, Zürich.



Das Haus «zu den drei Tannen» in Zürich-Enge war vollkommen verwahrlost und sollte abgebrochen werden.

Les « Trois Sapins » de Zurich-Enge étaient à ce point misérables que la pioche et la hache semblaient seules capables de mettre fin à leur décrépitude.

La Casa dei Tre Pini a Zurigo-Enge completamente in rovina, avrebbe dovuto essere abbattuta.

nouvelles propriétés dont s'enrichissait le domaine public. En voici l'histoire, à grands traits résumée.

La *Maison de Muralt*, en fer à cheval, fut construite de 1769 à 1784, dans le style français. Menacée de disparaître vers 1920, elle retrouva tout son éclat, entre 1925 à 1927 de par la munificence du Heimatschutz et d'un particulier. La ville en fit l'acquisition durant la guerre.

Le *Belvoir* fut l'œuvre d'un Zuricois revenu d'Amérique et qui l'érigea de 1826 à 1831. Son fils, l'homme d'Etat Alfred Escher, en prit un soin particulier, et la ville la joignit à ses propriétés en 1901. La demeure qui sert aujourd'hui d'établissement hôtelier, n'a pas souffert en sa distribution intérieure et, comme le Morillon de Berne, manifeste un classicisme très pur.

La *Villa Wesendonk* enfin s'inspire de la Renaissance italienne, à la manière de la Villa Bartholoni, de Genève. Edifiée par l'architecte Zeugheer en 1857, elle cou-



Heute präsentiert sich das liebevoll erneuerte Haus «zu den drei Tannen» als Mittelpunkt eines sonnenreichen Wohnviertels.

L'ancienne procure conventuelle n'en a pas moins été ressuscitée et sera désormais le centre d'un quartier ensoleillé.

Oggi la Casa dei Tre Pini si presenta riattata, nel centro di un bel quartiere soleggiato.

ronne de son parc anglais la colline du Rietberg; si même les souvenirs wagnériens ne l'empreignaient point, la vue incomparable suffirait à sa gloire.

Cependant, la ville de Zurich a porté une attention vigilante sur de plus modestes objets. Elle s'est occupée de la *Maison des Trois sapins*, sise à la Kurfürstenstraße et qui confinait naguère au domaine Wesendonk. Sur son ancien état, l'on est fixé: un acte de vente la mentionne en 1300 déjà et, jusqu'à la Réforme, elle demeura un bien conventuel. Dès lors et trois siècles durant, Zurich en fut le maître. Ce n'est pas à la ville toutefois que l'on doit son salut. En 1945, de nouveaux propriétaires auxquels le Heimatschutz zuricois vient de décerner un diplôme mérité, tirèrent de la ruine le mas délabré, avec le concours de MM. Oeschger, architectes habiles. Si bien qu'un médecin même a daigné y installer son cabinet et que le bâtiment donne un accent fort original au quartier.

Dans la vieille ville proprement dite, ce que l'on appelle le plan d'assainissement, n'est pas un vain mot. La municipalité l'y applique avec une conscience digne

d'éloge, étendant sa protection sur des rues entières. Celles-ci, peu à peu purifiées, reprennent l'allure simple mais digne qu'elles avaient autrefois, et les appartements n'y manquent point d'amateurs.

Mieux encore, les autorités édilitaires ont abordé courageusement le problème des édifices dignes d'une attention spéciale. Plusieurs ont ainsi trouvé la destination qui leur permet de survivre et de servir. L'ancien orphelinat est promu au rang de *Maison de Ville* (Amtshaus I), le *Krönli* (la « Petite couronne ») à l'Hirschen-graben) est devenu le siège d'une commission scolaire et d'une école enfantine, le *Beckenhof* fait au Pestalozzianum une maison de retraite, le *Brunnenturm* a été confié à l'administration de l'Ecole des Arts et Métiers, le *Napf* héberge le Service de statistique, l'ancienne *Abbaye des Cordonniers* au Marché-Neuf devient un établissement public. Plusieurs immeubles appartenant à la ville sont mis en location; bien qu'on ne les puisse visiter, il bénéficient des mêmes soins et le Heimatschutz ne saurait qu'applaudir à tant de vigilance.

Der «Sihlgarten» auf der Verlustliste

Es ist keine Entschuldigung, wenn man feststellt, daß eine Fatalität über den Altzürcher Herrschaftshäusern im Talackerquartier waltet. Denn bevor es ganz endgültig zu spät sein wird, muß man sich allen Ernstes die Frage vorlegen, ob in dem von der City schon fast ganz verschlungenen, ehemals sehr vornehmen Wohnviertel nicht wenigstens ein einziges Altzürcherhaus mit Garten, sozusagen als kulturgeschichtliches Reservat, erhalten werden könnte. Denn während noch das Lamenterien über den entschwundenen »Sihlgarten« andauert, vernimmt man bereits, daß auch die angrenzende »Thalhof«-Baugruppe nicht auf unerschütterlichem Grund zu stehen scheint. — Zwar gehörte der 1826—1829 von Hans Conrad Stadler für Daniel Bodmer erbaute »Sihlgarten«, wie auch der von dem gleichen Architekten stammende »Thalhof« (1840—1843) nicht zu den traditionellen Altzürcher Giebelhäusern, die an die Bauart der Zürichsehäuser erinnern, sondern diese beiden Bauten sind Repräsentanten eines strengen, etwas kühlen Klassizismus. Man hat den »Sihlgarten« in seiner herben Einfachheit und Straffheit als kennzeichnendes Sinnbild zürcherischen Wesens gefeiert. Doch als bei der Gemeindeabstimmung vom 3. Juni 1945 parteipolitische Tendenzen die Volksmeinung stark beeinflußten, wurde dem charaktervollen Bau und seinem Garten das Todesurteil gesprochen. Nachträgliche Rettungsversuche hatten leider keinen Erfolg, und man muß nun den Blick um so aufmerksamer und entschlossener auf die weitere Entwicklung des Talackerquartiers richten, wenn das Lamento sich nicht in absehbarer Zeit wiederholen soll! E. Br.